

Sächsischer Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Pirna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pirna. Verlag und Hauptverteilung: Bad Schandau, Faulenstraße 134 (Fernruf 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Amtgasse 57 C (Fernruf Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Annahmestempel für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Zusteller 1,85 RM, für Selbstabholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhaltenen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Vetelebensförderung usw. rechtsförmlich keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unversehrter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einlieferungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volksbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amstgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 244 Bad Schandau, Freitag den 17. Oktober 1941 85. Jahrgang

Odessa den Sowjets entrissen

Bomben auf die Fluchtschiffe der Sowjets im Seegebiet vor Odessa Verfolgung des geschlagenen Feindes zwischen Asowschem Meer und Donez

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unter dem Oberbefehl des Staatsführers von Rumänien, Marschall Antonescu, hat eine rumänische Armee, geführt von Korpsgeneral Jacobici, und unterstützt von wenigen Sonderverbänden des deutschen Heeres und der deutschen Luftwaffe, am 16. Oktober Stadt und Hafen Odessa genommen. Damit wurden die seit zwei Monaten andauernden schweren Kämpfe gegen den in tiefgegliederten Feldstellungen vor Odessa haltenden Gegner siegreich zum Abschluss gebracht. Die Beute ist noch nicht zu übersehen.

Mit Odessa wurde dem Feind ein bedeutendes Industriezentrum, eine seiner wichtigsten Städte und der größte Hafen im Schwarzen Meer entrissen.

Im Seegebiet vor Odessa griff die deutsche Luftwaffe Transporter des aus der Stadt fliehenden Feindes mit großem Erfolg an. Sie versenkte durch Bombenbombardement sechs Handelsschiffe mit zusammen etwa 30 000 BRT. Acht weitere große Schiffe wurden schwer getroffen, ein sowjetisches Schnellboot vernichtet.

Zwischen Asowschem Meer und Donez wird die Verfolgung des geschlagenen Feindes durch deutsche, italienische, ungarische und slowakische Truppen fortgesetzt.

Im Nordabschnitt der Ostfront nahmen Verbände der spanischen Legion erfolgreich an den Kämpfen teil. Im übrigen verlaufen die Operationen im Osten planmäßig.

Wirkungsvolle Luftangriffe richteten sich am gestrigen Tage und in der letzten Nacht gegen kriegswichtige Anlagen in Moskau. Auch Leningrad wurde in der Nacht zum 17. Oktober erneut bombardiert.

Vor der Humber-Mündung und westlich der Scilly-Inseln wurden ein großes Handelsschiff und ein weiteres Schiff von 1500 BRT durch Bombentwurf versenkt. An der englischen Südküste und Westküste belegten Kampfflugzeuge Hafenanlagen des Feindes mit Bomben.

Einige britische Bomber warfen in der letzten Nacht in Westdeutschland Spreng- und Brandbomben. In einigen Orten entstanden unerhebliche Schäden. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

In den gestrigen Abendstunden gab das OAW aus dem Führerhauptquartier folgende Sondermeldung bekannt:

Nach Mitteilung des rumänischen Hauptquartiers sind die Truppen der 4. rumänischen Armee heute zum Angriff auf Odessa angetreten und haben die letzten Widerstandslinien durchbrochen. In den Nachmittagsstunden erfolgte der Einmarsch in Odessa. Die Bevölkerung empfing die rumänisch-deutschen Truppen mit Begeisterung.

Ganz Rumänien im Klagensturm

Bukarest. Die Einnahme von Odessa drückt dem Bukarester Straßenbild seit gestern ihren Stempel auf. Im ganzen Lande wehen die Fahnen der verbündeten Armeen. Die Klätter stellen u. a. fest, daß erst der Fall dieses Ausfalltores des Bolschewismus nimmere die Ruhe und den Ausbau des Landes im Osten gewährleisten.

Rom. Die Einnahme Odessas durch die Rumänen gibt der heutigen römischen Morgenpresse das Gepräge. Ebenso wird bei der Behandlung der Gesamtlage an der Ostfront die Bedeutung der Einnahme Kalugas und Malinins durch die deutschen Truppen unterstrichen.

* Die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe trat in den letzten Tagen wieder erfolgreich in Erscheinung. Innerhalb von acht Tagen haben die Briten insgesamt 108 Flugzeuge verloren, während nur 10 deutsche Flugzeuge im Kampf gegen Großbritannien verloren gingen.

* „Chicago Daily Tribune“ nennt die Anführer der Interventionisten, Stimson, Knox und Hull, „drei langende Derrische“, die als kinderlose kindliche Greise an der Zukunft uninteressiert seien.

* In einer Rede in Kyoto erklärte der Marinepremier des Kaiserlichen japanischen Hauptquartiers, Admiral Hiraide, daß die Beziehungen zwischen Tokio und Washington auf einem kritischen Punkt angelangt seien.

* Der Kommentator des englischen Nachrichtendienstes Hall mußte heute freilich eingestehen, daß es dumm wäre, wenn man die deutschen Erfolge als unerheblich bezeichnen wollte. Sie seien nämlich in der Tat wirklich sehr beträchtlich. Feststehende Tatsache sei, daß sich etwa zwei Drittel der sowjetischen Produktionskapazität in der Hand der Deutschen oder jedenfalls so gut wie in ihrer Hand befänden.

Senator Pepper sprach für Roosevelt: die USA. sollten Japans, Italiens und Frankreichs Flotte vernichten

Washington. Senator Pepper, ein führendes Mitglied des Auswärtigen Ausschusses des Senats, erklärte laut Reuter in einem Interview: „Die USA. sollten Japan ausschalten und die japanische, italienische und französische Flotte vernichten.“ Er stellte fest, daß dies nötig sei als Vorbereitung für den Kampf gegen Deutschland.

Der Senator Pepper hat damit das wahre Gesicht der USA. Politik enthüllt und damit abermals das ausgesprochen, was Roosevelt selbst in dieser traffen Form Japan gegenüber bisher zu sagen sich scheute.

Der Kessel von Wjasma

Zwei Panzergruppen reichen sich die Hand — Völlige Ueberraschung des Gegners

Von Kriegsberichterstatter Herbert Nägele.

DNB. . . 17. Oktober. (M.) Als sich am 2. Oktober die ungeheure Konzentration deutscher Truppen in einem schnellen Durchbruch und rasch fortschreitenden Angriff löste, war jedem einzelnen Soldaten unserer Panzer- und Mot.-Divisionen die entscheidende Bedeutung dieser Operation klar. Der Aufruf des Führers an die Soldaten der Ostfront befestigte die letzten Zweifel über Umfang und Tragweite der bis ins kleinste vorbereiteten und nunmehr mit aller Festigkeit entbrannten Schlacht. Mit dem ins Herz des Feindes sollte dieser starke Stoß geführt werden und ihn noch vor Einbruch des Winters zu Fall bringen.

Bereits am ersten Tage zeichneten sich die Umrisse der gewaltigen Planung ab, wurde die völlige Ueberraschung des Gegners deutlich, der an diesem Frontabschnitt zwar noch seine stärksten Kräfte, seine letzten Halbwerts intakten, zur Heeresgruppe Timoschenko gehörenden Divisionen sitzen hatte, aber offenbar doch mit einem weiteren Verharren in den beiderseitigen Stellungen gerechnet hatte. Jetzt wurde ihm klar, daß seine unter furchtbaren blutigen Verlusten abgewiesenen Gegenangriffe am Felinjabogen, die sich Wochen um Wochen während der deutschen Aktionen am Dnjepr wiederholt hatten, vergeblich waren, daß ihm das deutsche Schwert wieder einmal das Geleis des Handelns aufzwang.

Südlich der Hauptstraße Moskwa-Moskau durchbrachen am ersten Angriffstag nach kurzer starker Artillerie- und Stuka-Vorbereitung die Kräfte einer Panzergruppe in ungestümem Vorwärtsschub die stark ausgebauten Befestigungen an der Desna, überwandern an diesem und am folgenden Tage zwei weitere Verteidigungsabschnitte des Feindes an der Schuja und am Snopot und drehten dann, als der deutsche Keil tief genug getrieben war, nach Norden ab. Beim Ueberqueren der Hauptstraße wurde härtester Widerstand aktiver Sowjettruppen gebrochen und unter ungeheuren Geländebeschwierigkeiten weiter nach Norden Raum gewonnen. Zugleich hatte der in unermindelter Stärke bei J. und D. stehende Feind die Gefahr erkannt, die seiner Südfrente und seinen Rückzugsstraßen drohte, und versuchte nun in Eilmärschen sich der Umklammerung zu entziehen.

Doch seine Erkenntnis kam zu spät. Die deutschen Panzer waren schneller. Sie stießen mitten in die rückläufigen Bewegungen der Sowjets hinein, behinderten sie und vernichteten solche Teile, die sich bereits in Sicherheit wähten. Die deutsche Führung hatte nicht umsonst den rechten Flügel stark gemacht und

ihm als beweglichste und schnellste Stoßkraft die Panzerdivision beigegeben. Sie waren das Zangenglied, das sich ohne Rücksicht auf offene Planken immer näher an Wjasma herantrieb und sich dort nach wenigen Tagen mit dem von Norden kommenden Zangenglied einer anderen Panzergruppe traf, damit endgültig den stählernen Ring um Timoschenkos Kerntuppen schließend. Das Zusammentreffen der beiden Panzergruppen in der kleinen Stadt, die nur als Straßen- und Bahnknotenpunkt Bedeutung hat, besiegelte das Schicksal der vor der Frontmitte mit zahlreichen Divisionen eingesezten Heeresgruppe des Marschalls Timoschenko. Damit war ihm und seinen Truppen das selbe Schicksal zuteil geworden, wie bereits vorher den beiden Sowjetmarschällen Woroschilow und Budjenny, deren Grabsteine Leningrad und Kiew heißen.

Im Augenblick wird der Kessel immer kleiner. Die Infanteriekörpers drücken beständig von den Planken, verengen immer mehr den schmalen Schlauch, in dem sich die Sowjettruppen wie in einer Mausefalle befinden, während die beiden Panzergruppen als eiserner Querringel vor allen verzwiefelten Ausbruchversuchen des Feindes liegen. Schwache Teile, denen es gelungen war, durch die zunächst dünnen deutschen Sicherungen in ihrem Rücken durchzustoßen, werden von noch weiter nach Osten vorgestoßen und eine zweite Kesselwand bildenden Korps aufgefangen und ebenfalls vernichtet.

Während bei Wjasma die große Schlacht ihrer Vollendung entgegengeht und bereits täglich Tausende von Gefangenen aus den Wäldern quellen, sind deutsche schnelle Truppen unter Ausnutzung der Verwirrung und Desorganisation des Gegners auf den großen Heeresstraßen bereits weiter nach Osten vorgestoßen und haben die Abprunghaken für den Angriff auf die Hauptstadt der bolschewistischen Verbredner gewonnen. Das Schicksal Moskaus zeichnet sich bereits am Horizont ab, hinter dem die deutschen Bomber- und Stuka-Geschwader in rollenden Einsätzen verschwinden und Tod und Verderben säen.

Timoschenko hat die Gefahr nicht abzuwenden vermocht. Sein Name ist mit demselben Rauch von Vernichtung und Verfall umwittert wie die der anderen Sowjetmarschälle. Auch er wird den endgültigen Zusammenbruch der Sowjetarmee und damit des Bolschewismus nicht mehr abzuwenden vermögen. Die Waffe dazu ist ihm bereits aus der Hand gewunden worden.

Sieg im Kampf der Ideen

Für den Krieg im Osten erfüllt sich jetzt das Führerwort: „Hier muß nunmehr eine ganz klare Entscheidung, und zwar eine weltgeschichtliche Entscheidung, und zwar für die nächsten hundert Jahre erklämpft werden!“ Unabweisbar vollzieht sich das Schicksal nicht nur der eingesezten Kampfgruppen, sondern darüber hinaus der gesamten bolschewistischen Militärmacht, die mit der Millionenzahl von Soldaten, Flugzeugen, Panzern, Kanonen, Maschinengewehren und Granaten Deutschland und ganz Europa über den Haufen rennen sollte. Es kam hierbei Stalin weder auf Materialverluste, noch auf die Sinopferung ganzer Armeen an, denn vor der materialistischen Weltanschauung des jüdischen Kommunismus zählt der Mensch ja nur als Arbeitskraft, als Material und Masse, wie ja der Bolschewismus vor allem das uns Deutschen heilige Gesetz des Blutes verleugnet. Im Kampf zwischen der „Idee der Gerechtigkeit und der Idee der Gleichheit“, von der am 3. Oktober der Führer in seiner Rede im Berliner Sportpalast zur Eröffnung des Dritten Kriegswinterhilfsfestes sprach, scheiden sich die Geister am Blutsgebirge. Auf diesen Kampf der Ideen bezieht sich das Wort von der weltgeschichtlichen Entscheidung in erster Linie, denn aus ihm empfängt der militärische Kampf der Fronten Antrieb und Sinngewinn. Es handelte sich von Anfang an in diesem Kriege nicht darum, ob Deutschland oder Rußland siegen würde, sondern es ging um die Entscheidung: soll Europa und die jahrtausendalte Kultur der gesitteten Menschheit im Blutbad eines neuen Sonnensturmes untergehen, oder wird es aus der Idee der jungen Völker, aus der unvergänglichen Macht schöpferischen Blutes den bolschewistischen Terror überwinden und damit ein neues Zeitalter der Kultur, der sittlichen Erneuerung und des wirtschaftlichen Aufstiegs heraufführen? Nicht nur auf dem Schlachtfeld ist nun die Entscheidung gefallen, sondern auch im Kampf der Weltanschauungen stehen wir vor dem klaren Sieg des Nationalsozialismus über den Bolschewismus. Als Stalin den Befehl zur Verschleppung der Wolgadeutschen nach Sibirien erteilte, war dies sein Eingeständnis, daß er den Sieg des Blutsgebirges über die materialistische Phrase von der Gleichheit aller Menschen erkannt hat. Mit dieser Selbstaufgabe des jüdischen Kommunismus ist der Kampf auch auf der geistigen Ebene entschieden, und wir wissen nun, daß der Sieg der deutschen Waffen über die Sowjets zugleich der Sieg des schöpferischen deutschen Blutes über die Wahnideen des jüdischen Bolschewismus bedeutet.

Auch Timoschenkos Armeen vernichtet

Nach Budjenny muß sich jetzt auch Timoschenko von Stalin lassen: Gib mir meine Legionen wieder! Denn jetzt nach der Ausräumung des letzten Teiles des Doppelkessels von Wjansk ist das Kernstück der sowjetischen Front zwischen Finnischem Meerbusen und Schwarzem Meer zerschlagen. Die verbliebenen Reste der zertrümmerten Armeen befinden sich auf dem Rückzug nach dem Osten. Kallinin, 140 Kilometer im Nordwesten, und Kaluga, 150 Kilometer im Süden von Moskau, befinden sich seit Tagen in deutscher Hand; nach einer Neutermeldung hämmern die deutschen Panzerverbände weiterhin auf die sowjetischen Verteidigungsstellungen vor Moskau im Norden, Westen und Süden. „Und noch immer bringen die Deutschen vor!“ Es muß nichts mehr, sowohl im Moskau wie in London muß man sich dazu bequemen, langsam die bisherigen gemeinsam fabrizierten Lügenberichte über den „Sieg der Sowjets“ den wirklichen Tatsachen des Geschehens im Osten anzugleichen. Sprach man nach der Schlacht von Kiew von deutschen „Phantaziezahlen“ über die gefangenen Sowjets, so macht man jetzt schon gar keinen Versuch mehr, die Wichtigkeit der deutschen Angaben von der Ueberbreitung der Dreimillionengrenze anzuzweifeln. „Tatsachen lassen sich nicht durch Wünsche aus der Welt schaffen.“ Diese Feststellung der „Daily Mail“ kennzeichnet besser als jeder andere Beweis den großen Katenjammer, der die plutokratischen Kriegsheer erfasst hat. Jetzt erst, nachdem im Ablauf von etwa zehn Tagen die große Kesselschlacht von Wjasma und Wjansk abgeschlossen wurden und die deutschen Geschütze vor den Toren der sowjetischen Hauptstadt ihre nicht zu überhörende Donnerstimme erhoben haben, sieht man auch in Moskau, wie das bolschewistische Kartenhaus in sich zusammenbricht. Wenn es in diesen Tagen der entscheidenden Niederlage der Sowjets mehrfach geschehen ist, daß man in London früher über die Vorgänge an der Sowjetfront berichtete als Moskau, so erklärt sich das verständlicherweise mit den „Abreise“-Vorbereitungen, mit welchen die Sowjetgewaltigen in Moskau seit Tagen ausgerollt beschäftigt sind. Wer den Niesensab der Sowjetregierung mit allem jüdischen Anhang kennt, wird begreifen, daß es hier eine Alesenarbeit zu bewältigen gilt, einmal den Blick zu retten, zum andern gewisse Spuren zu verwischen. Da nicht nur das ganze Verteidigungszentrum der Sowjets zertrümmert, auch auf den Flügeln im Norden und Süden geht die Vernichtung der sowjetischen Verteidigung unaufhaltsam vorwärts. In Leningrad sind die Ausbruchversuche Woroschilows fetter und matter geworden. Von Odessa aber melden die Rumänen der Durchbruch durch die sowjetischen Verteidigungslinien. Kurz danach verübete das OAW die Einnahme dieses bedeutendsten sowjetischen Schwarzmeer-Kriegshafens. So kann auch der sowjetische Heeresbericht angeführt dieser Tatsache nicht umhin, erstmals zu melden: „Die Lage hat sich wesentlich verschlechtert.“ Das Schicksal hat gegen die Sowjets und ihre jüdisch-plutokratischen Verbündeten entschieden; auch die inbrünstigen Gebete der Frau Churchill vermögen es nicht zu weiden.

Gegen feindliche Uebermacht / Sowjetischer Feldflugplatz genommen

Bei den Kämpfen ostwärts Kiew hat in der zweiten Septemberhälfte die Vorausabteilung einer deutschen Infanterie-Division durch schnelles Vordringen und entschlossenes Niederämpfen bolschewistischer Widerstandes besondere Erfolge errungen.

Der Führer der vorgehenden Vorausabteilung beobachtete in der Nähe eines kleinen Ortes, der noch von den Bolschewisten besetzt war, startende Sowjet-Flugzeuge und erkannte einen bisher nicht festgestellten Feldflugplatz der Sowjets. Ohne Rücksicht auf die bolschewistischen Kräfte, die den Flugplatz sicherten und die sofort ein heftiges Feuer auf die zahlenmäßig schwache deutsche Abteilung eröffneten, griff die Vorausabteilung den Platz sofort an. Dem Kommandeur der Vorausabteilung standen für dieses Unternehmen nur wenige Kradschützen, zwei Maschinengewehre und eine Panzerabwehrkanone zur Verfügung. Das schnelle Vorgehen der deutschen Soldaten hatte Erfolg. Drei Sowjetflugzeuge wurden am Boden zerstört, zwei weitere beim Start abgeköpft.

Die sowjetischen Sicherungsmannschaften und das Bodenpersonal des Feldflugplatzes waren durch den Angriff der wenigen deutschen Soldaten so verblüfft, daß sie nach kurzem Feuerwechsel die Flucht ergriffen und die gesamte Flugplatzeinrichtung den deutschen Soldaten in die Hände fallen ließen. Die Vorausabteilung stellte auf diesem Platz ein Betriebsfliegerlager, großen Mengen von Munition und zahlreiche Bomben aller Kaliber sicher.

Unmittelbar nach der Eroberung des Flugplatzes griff die Vorausabteilung den nahegelegenen Ort an. Im Kampf eroberten die 120 deutschen Soldaten den Ort und verlegten damit den ostwärts Kiew eingeschlossenen Sowjetkräften einen der letzten Rückzugswegen. Im Verlaufe der Kämpfe wurde ein sowjetisches Bataillon vollständig vernichtet. Die Vorausabteilung machte 300 Gefangene, außerdem blieben 400 Sowjetkämpfer auf dem Kampffeld zurück.

Sächsishe Artilleristen erzielten zwei Abschüsse

Mit dem Gewehr gegen Sowjetflugzeuge

Bei den Kämpfen, die sich Mitte September am Dnjepr abspielten, haben Artilleristen eines sächsischen Artillerieregiments zwei sowjetische Kampfflugzeuge mit Gewehren und Maschinengewehr abgeschossen.

Das Artillerieregiment machte vor der Ueberquerung eines Flußlaufes eine Marschpause. Hierbei wurde es von drei Sowjetbomben angegriffen, die aus den Bordwaffen auf die Artilleristen feuerten. Kanoniere eröffneten sofort mit dem Maschinengewehr und mit erbeuteten sowjetischen Schnellfeuergeehren ein heftiges Abwehrfeuer. An der Leuchtspurbahn der Geschosse sah sie, daß die Geschosspitzen die Flugzeuge trafen. Schon nach kurzer Zeit schlugen aus einer Sowjetmaschine kleine Flammen. Sie flog noch drei Kilometer weit und stürzte dann brennend in ein Kornfeld. Die beiden anderen Maschinen drehten daraufhin sofort ab.

Eine Woche später, als die Vernichtungsschlacht von Kiew sich ihrem Ende näherte, wurde eine andere Batterie dieses sächsischen Artillerieregiments von zwei sowjetischen Aufklärungsflugzeugen in geringer Höhe überflogen. Ein Wachtmeister und zwei Gefreite auf vorgeschobener Beobachtungsstelle der Batterie eröffneten mit ihren Karabinern sofort das Feuer auf die beiden Flugzeuge. Eines von ihnen verlor bereits nach wenigen Schüssen an Höhe und kippte über die linke Tragfläche ab. In einer Entfernung von vier Kilometern schlug es auf dem Boden auf.

Es stellte sich später heraus, daß die Geschosse der Artilleristen das hintere Leitwerk des Flugzeuges getroffen und zerstört hatten. Nach dem Ausschlagen des Sowjetflugzeuges versuchte der Flugzeugführer zu fliehen. Er wurde von einem Kradschützen der Batterie eingeholt und gefangen genommen. Es war ein Hauptmann und Staffelführer im 52. sowjetischen Aufklärungsgeschwader.

Rollender Einlag der Luftwaffe

Wieder zahlreiche Eisenbahnzüge zerstört

Deutsche Kampfflugzeuge bekämpften am Donnerstag, dem 16. Oktober, in rollenden Einlagen motorisierte sowjetische Kolonnen und Fahrzeuge aller Art auf den nach Charlow führenden Straßen und vernichteten hierbei viele Fahrzeuge.

Im nördlichen Kampfabchnitt wurden sowjetische Truppenansammlungen, Feld- und Artilleriestellungen heftig bombardiert und mit Bordwaffen angegriffen. Zahlreiche Eisenbahnzüge auf wichtigen Transportwegen fielen vernichtenden Bombenangriffen deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge zum Opfer. Im Ladoga-See wurde ein Frachter von 1000 MT. versenkt.

Im Laufe des Donnerstag wurden im Seegebiet südlich Odesa von der deutschen Luftwaffe zwei große sowjetische Handelschiffe durch Vollerlöcher schwer beschädigt, und außerdem auf drei kleineren Handelschiffen mehrere Treffer erzielt. Darüber hinaus wurden die Hafenanlagen von Odesa erneut mit Erfolge angegriffen.

Schiffahrtswege am Schwarzen Meer freigemacht

Die an den Küsten des Schwarzen Meeres eingeschickten Einheiten der deutschen Kriegsmarine haben mit der Freimachung der Schiffahrtswege in den Mündungsgebieten der großen Ströme und an den Küsten eine wichtige Aufgabe zu lösen. Die Ströme und Mündungen werden systematisch nach Minuten abgesehen, die sofort unschädlich gemacht werden. Zahlreiche Schiffswracks sind bereits beiseite geräumt, und eine große Zahl von Booten und Schiffen ist sichergestellt worden. Die meisten Fahrzeuge konnten in Dienst gestellt werden. Leuchtbojen und Leuchttürme werden ebenfalls wieder besetzt und in Betrieb genommen. Daneben sorgt die deutsche Kriegsmarine auch für die Ueberprüfung der Seescheiden und Wassertiefen an Hand der erbeuteten sowjetischen Seekarten.

Insgesamt handelt es sich um ein gewaltiges Stück Arbeit, das bereits in kürzester Frist zum großen Teil bewältigt worden ist. Die Arbeiter nehmen ihren ununterbrochenen Fortschritt. An mehreren größeren erbeuteten sowjetischen Schiffen sind die Instandsetzungsarbeiten im Gange.

Zusammenbruch der Illusionskampagne

Mitten in einer neuen Illusionskampagne bricht abermals eine Kette schlechter Nachrichten über London und Moskau herein. An vielen Stellen der langen Front im Osten ist das Wetter wenig günstig; hier gehen Regenschauer nieder, dort wieder fällt Schnee. Wie jedoch die Sowjetarmeen den deutschen Vormarsch nicht haben aufhalten können, so kann erst recht die Gestaltung der Wetterlage den Siegessturm der deutschen Truppen nicht behindern. Hatte man in den vergangenen Wochen in London seine Hoffnungen auf das Herannahen des Winters gesetzt, dann richtet man jetzt an der Themse bereits kleinlaut davon, daß der Winter die Deutschen eher noch begünstigen dürfte. Die Kälte mache nämlich die Straßen trocken und ohne damit den Sieger den Weg zu neuen Erfolgen. Immer tiefer frisst sich so der Krieg in die Weite des sowjetischen Raumes hinein, immer deutlicher vernimmt Moskau den Kanonendonner der Front. Insbesondere ist die Befestigung der Einnahme der Städte Kalinin und Kaluga durch das Oberkommando der deutschen Wehrmacht geeignet, dem Feind den Ernst der Situation vor Augen zu führen.

Moskau: wichtiger Verkehrspunkt

Die Bombenabwürfe auf Moskau treffen nicht nur ein Industrie- und Witzungszentrum ersten Ranges, sondern auch den wichtigsten Verkehrspunkt im europäischen Teil der Sowjetunion.

Jede Karte zeigt, wie die Eisenbahnen zur bolschewistischen Hauptstadt hin wie in einem Spinnennetz zusammenlaufen. Jede Unterbrechung irgendeiner Strecke bedeutet, daß Moskaus Verbindung zu einer der anderen Großstädte mindestens zeitweise abgebrochen ist. Das spielt im Augenblick, wo die Bolschewisten heranziehen müssen, was noch an Reservaten vorhanden ist, natürlich eine doppelt große Rolle.

Moskau ist aber außerdem noch ein wichtiger Schnittpunkt des Binnenwasserweges. Durch den fünfeinhalb Meter tiefen Moskwa-Wolga-Kanal, der die Hauptstadt in nördlicher Richtung mit der Wolga verbindet, fließt nicht nur mit dem wichtigsten Strom der Sowjetunion in Verbindung, sondern auch mit dem kaltpischen Meer.

Ebenso ist Moskau mit der Ostsee und mit dem Weißen Meer durch Wasserwege verbunden. Im Frieden kam dann noch der in Moskau zusammenlaufende Flugverkehr hinzu, dessen Anlagen namentlich der militärischen Luftwaffe zu Gute kommen. Alles dies zeigt, wie verunsicherbar Moskau ist.

Kalinin: Großstadt an der Wolga

Kalinin ist in deutscher Hand. Selbst der bolschewistische Heeresbericht gab es bereits zu, und die Sender haben den Namen dieser wichtigen Stadt Zentralrusslands in aller Welt verbreitet.

Das ehemalige Iwer, das die Sowjets erst 1933 in Kalinin umtaufte, zählt heute rund 220 000 Einwohner. Die Stadt liegt an beiden Ufern der Wolga und ihren Nebenflüssen Twerja und Imaka; sie ist Ausgangspunkt der Wolgafischfahrt, der wichtige Hafenanlagen dienen. Die wichtige Eisenbahnstrecke Moskau-Leningrad, die weiter nordwestlich von den Deutschen bereits erreicht wurde, ist nun in Kalinin abermals in deutsche Hände gefallen. Die Entfernung Kalinin-Moskau beträgt 166 Kilometer. Für den Verkehr besitzt Kalinin weiterhin Bedeutung als Straßenzentrum.

Auch als Industriestadt ist Kalinin von größerer Wichtigkeit. Ueber ein Drittel der Bevölkerung ist in den großen Fabriken beschäftigt. An erster Stelle steht die Textilindustrie. In sieben größeren Textilfabriken, von denen besonders die „Proletarski Manufaktura“ mit 15 000 Arbeitern und die „Kierwaschik Manufaktura“ zu erwähnen sind, wurden 1936 180 Millionen Meter Gewebe produziert, außerdem wurden noch Baumwoll-, Flach- und Kunstseidenzeugnisse hergestellt.

Von den Werken der Maschinen- und metallbearbeitenden Industrie ist die Waggonfabrik „Kalinin“ hervorzuheben. Des weiteren befinden sich in Kalinin ausgedehnte Reparaturwerkstätten, eine Fabrik für den Bau von Textilmaschinen und ein weiteres Unternehmen, das Formmaschinen herstellt. Ferner sind eine Gummifabrik, Sägewerke, ein Baustoffunternehmen, ein Schiffsreparaturwerk und mehrere Lebensmittelbetriebe in Kalinin zu nennen.

Die Einnahme von Kalinin-Iwer bedeutet für die Sowjets also nicht nur eine weitere Gefährdung der Heeresgruppen des Marschalls Timoschenko, sondern auch einen perlehrstechnischen und wirtschaftlichen Verlust.

Kaluga bedeutender Industrieort

Mit Kaluga haben die Sowjets einen bedeutenden Industrieort verloren, der am Westrand des Moskauer Braunkohlensiedens gelegen ist. Die Stadt, die rund 90 000 Einwohner zählt, gehört zum Gebiet von Tula, dem Zentrum des Industriegebietes südlich Moskau. Kaluga verbandt seine Entwicklung der günstigen Lage der Handelsstraße vom südwestlichen Rußland nach Moskau. So wurde die Stadt in der zaristischen Zeit ein wichtiger Handelsplatz. In industrieller Hinsicht ist Kaluga besonders durch eine Lokomotivfabrik, ein Unternehmen für elektromechanische Ausrüstungen eine Dampfmaschinenfabrik und eine Waffenfabrik von Bedeutung. Weiterhin sind hier die Textilindustrie, die holzverarbeitende Industrie und die Lebensmittelindustrie vertreten.

Die Größe des deutschen Erfolges an der Ostfront wird unübertroffen durch eine Erinnerung an ein geflügeltes Wort, das sich während des Weltkrieges in der Jarenarmee verbreitet hatte. Als sich 1917 überall in der Jarenarmee Auflösungserscheinungen zeigten und die deutschen Truppen immer weiter nach Osten marschierten, kam das Wort auf: „Wir sind aus Kaluga, zu uns kommt der Krieg nicht!“ Nun ist der Krieg auch nach Kaluga gekommen und wird immer neue Gebiete überfluten, bis die Sowjetmacht vernichtet zusammenbricht!

150 000 Litauer nach Sibirien verschleppt

Erschütternder Bericht eines USA-Blattes

„New York Journal American“ berichtet, daß 150 000 Litauer, darunter Kinder von zwei Jahren an aufwärts, von den Bolschewisten nach Sibirien verschleppt wurden. Stalin sei darauf aus gewesen, das katolische Litauen dem gottlosen Kommunismus preiszugeben. Die Ehemänner haben man verschleppt und unmündige Kinder ihrem Schicksal überlassen. Unter den Verschleppten seien zahlreiche Geistliche. Sie seien in Waggons verladen worden, deren Türen und Luftklappen vernagelt wurden. Man habe das Verlassen der Waggons unmöglich gemacht und den Gefangenen selbst das Trinkwasser vorenthalten. Hunderte seien auf dem Transport nach Sibirien gestorben.

Rücktritt des japanischen Kabinetts

Nach einer Domei-Meldung gab das Informationsamt der japanischen Regierung bekannt, daß das Kabinett Konoye seinen Rücktritt angeboten habe. Nach Besprechungen des Ministerpräsidenten mit den einzelnen Ministern begab sich Fürst Konoye in den kaiserlichen Palast und legte dem Tennō den Rücktritt des Kabinetts vor.

Wie das Informationsamt weiter mitteilte, ist das Kabinett Konoye wegen des Mangels übereinstimmender Auffassungen über die Methode der nationalen Politik zurückgetreten.

General Tojo mit der Kabinettsbildung beauftragt

Der Tennō hat den bisherigen Kriegsminister General Tojo mit der Bildung des Kabinetts beauftragt.

Volkstum, Kunst und Wissen

Zweigstelle Leipzig der Deutsch-Italienischen Gesellschaft

Um die Freundschaft zwischen den beiden Nationen zu vertiefen, ist entsprechend der in Italien bestehenden „Associazione Italo-Germanica“ in Deutschland eine Deutsch-Italienische Gesellschaft gegründet worden. Die Gesellschaft hat bereits etwa zwanzig Zweigstellen, darunter in Leipzig die erste sächsische Zweigstelle, deren Schirmherr Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Wustmann ist. Die Gesellschaft will die geistigen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen immer enger knüpfen. Diesem Ziel dienen namentlich ein weitgehender Kulturaustausch und italienische Sprachkurse. Die Zweigstelle Leipzig, mit deren Vorsitz Oberbürgermeister Ministerpräsident a. D. Freyberg betraut ist, soll daneben auch die wirtschaftlichen Beziehungen mit Italien pflegen, die in der Reichsmessestadt naturgemäß von jeher sehr reg waren.

Die Eröffnungsfest ist für den 29. Oktober vorgesehen. In ihr werden der Präsident der Deutsch-Italienischen Gesellschaft, Staatssekretär von Schammer und Osten, voraussichtlich auch der italienische Botschafter Dino Alfieri Anwesenheit halten. Die erste Vortragsveranstaltung wird am Abend des gleichen Tages im Sächsischen Kaufhaus durchgeführt. Dabei wird der Rektor der Universität, Professor Dr. Berne, über das Thema „Imperium Romanum“ sprechen.

Faustbide Lügen über Nürnberg

In ihrer Verlogenheit versucht die britische Agitation immer wieder den Anschein zu erwecken, daß die englischen Luftangriffe auf Deutschland so etwas wie eine Entlastung der Sowjetunion bedeuten. Besonders die aufgetragen wurde hier in den letzten Tagen. So behauptete London zum Beispiel, bei Einflügen nach Deutschland seien gleich „Tausende von Flugzeugen“ eingeeignet worden, die ihre Angriffe auf Nürnberg konzentriert hätten mit dem Ergebnis, daß Nürnberg „böllig vernichtet“ sei. Tatsächlich sind die Angriffe auf Nürnberg jedoch ebenso wirkungslos geblieben wie die bisherigen Angriffe englischer Flieger auf deutsche Städte. In einem riesigen Schwindelmanöver haben die Briten die Zahl der eingeeigneten Flugzeuge geradezu phantastisch vervielfacht. Tatsächlich sind in Nürnberg und in der Umgebung der Stadt zehn Personen den britischen Bomben zum Opfer gefallen. Diese Feststellung schon läßt erkennen, wie plump auch diesmal wieder von den Feinden drauflosgelogen wird.

Führend in der Bäderheilkunde

Moorforschungsinstitut in Franzensbad eröffnet

In Franzensbad (Sudentengau) wurde das Moorforschungsinstitut für das deutsche Bäderwesen von dem Staatssekretär für Fremdenverkehr, Hermann Gieseler, in Anwesenheit des Gauleiters Konrad Henlein sowie vieler Vertreter von Dienststellen des Staates, der Partei und der Wehrmacht feierlich eröffnet.

In grundsätzlichen Ausführungen erklärte Staatssekretär Gieseler, daß die Fremdenverkehrsarbeit seit 1933 bewusst der Förderung der Volksgesundheit und Wehrfähigkeit diene. Im Krieg seien die deutschen natürlichen Heilkräfte an erster Stelle für die Soldaten und die Kranken bestimmt. Das deutsche Bäderwesen sei ein fester Bestandteil des Fremdenverkehrs. Der Reichsfremdenverkehrsverband fördere das Bäderwesen systematisch in allen Beziehungen und räume deshalb der Wissenschaft eine besondere Stelle ein. Wissenschaftliche Arbeit werde geleistet z. B. auch auf dem Gebiet der Quellenanalyse, der Kurdiät, der Klimaforschung, nicht zuletzt aber auf ärztlichem Gebiet. Durch die Reichsanstalt für das deutsche Bäderwesen sei in der Welt Deutschland führend in der Bäderheilkunde geworden; durch diese Anstalt sei die Errichtung wissenschaftlicher Spezialinstitute wie das jetzt zu eröffnende Moorinstitut angeordnet worden.

Deutschland verfüge über reiche Moorvorkommen und nehme in der Moorbehandlung eine bedeutende Stellung ein; das Institut als Stätte der Prüfung und Forschung sei daher gerechtfertigt. Die Fremdenverkehrsarbeit sei Vorarbeit auf den kommenden Frieden, in dem der Führer das deutsche Volk auf eine außerordentliche soziale Höhe führen werde.

Wehrmänner lernen Funken

Der Kriegsnachrichtendienst der SA

Im Rahmen der vormilitärischen Ausbildung hat die SA auch im Nachrichtenwesen bestimmte Aufgaben zu erfüllen, denn die Wehrmacht legt großen Wert auf die Bereitstellung von vorgebildeten Funkern. Der Stabschef der SA hat daher neben dem Nachrichtenchein der SA, während des Krieges den Kriegsnachrichtendienst der SA, eingeführt, der als Nachweis der Erfüllung der ausbildungsmäßigen Vorbedingungen für die Einstellung eines Wehrpflichtigen bei der Nachrichtentruppe gilt.

Mit einem Dienstleiter, wie er der SA eigen ist, gehen nun die sächsischen SA-Nachrichtentürme an die ihnen gestellten großen Aufgaben heran. In den Sturmheimen oder etwa hoch oben in einem Behördengebäude haben sich die SA-Nachrichtentürme in dem ihnen zur Verfügung gestellten Raum den Lehrsaal eingerichtet. Ein paar Reihen Tische, Stühle, eine Wandtafel, eine Röhrenjummernanlage mit Stehdosen für die Kopfhörer und ein Satz Morseapparate mit Tasten bilden die Hauptausstattungsgegenstände. Hier werden die Wehrpflichtigen in Lehrgängen bis zu dreißig Mann mit der Grundausbildung des Funkens vertraut gemacht. Als Ausbilder stehen Fachkräfte, zumeist Weltkriegsteilnehmer, zur Verfügung, die die in Wehrmannschaften zusammengestellten Lehrgangsteilnehmer das „Geben“ an der Morsefaste und das „Aufnehmen“ der Morsebuchstaben nach einem bestimmten Ausbildungsplan lehren.

Das ist nicht immer so einfach, denn so ein Lehrgang setzt sich aus den verschiedensten Berufs zusammen: aus Angehörigen der Schulen, Beamten, Mechanikern, Musikern, Schloßern usw. Alle sind von Idealismus befeuert und tragen den Wehrwillen in sich, noch vor ihrer Einberufung zur Wehrmacht durch opfern ihrer ohnehin knappen Freizeit zu vorbereiten zu sein, daß sie das Gelernte bei einer Nachrichteneinheit verwenden können. Nicht nur am Orte am Tage eines Nachrichtenturmes, sondern auch aus den benachbarten Orten eilen die Männer der Wehrmannschaften bei Wind und Wetter mit Rädern oft kilometerweit herbei, um pünktlich zum Unterricht zur Stelle zu sein. Gefordert werden beim Kriegsnachrichtendienst das fehlerfreie Aufnehmen und Geben von vierzig Buchstaben je Minute, drei Minuten lang. Bei guter Auffassungsgabe ist das Ziel bei zweimal wöchentlich zwei Stunden Unterricht bereits in zwei bis drei Monaten erreicht.

Wehrdienstpflichtige, die für Nachrichteneinheiten ausgeschrieben sind, können sich sofort bei den zuständigen Nachrichtentürmen oder Standarten zur vormilitärischen Funkenausbildung melden.

* Reichspressechef Dr. Dietrich empfing die unter Führung des bulgarischen Pressescheffs, Grafen Dr. Nikoloff, zur Zeit auf einer Deutschlandreise befindliche bulgarische Pressedelegation.

* Mit einem Staatsakt wurde in Prag das einst als deutsche Kulturstätte geschaffene, durch das ehemalige tschechische Regime enteignete „Aulodphium“, das bis zum Jahre 1938 als Parlamentsgebäude verwendet wurde, seiner ursprünglichen Zweckbestimmung zurückgegeben: der Durchführung deutscher Konzertveranstaltungen.

Schriftleiter Walter Dieke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt, Druck und Verlag: Sächsische Zeitung mit Köntzinger Anzeiger Bad Schandau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Ergebnreiches Schaffen am Marmor

Versteht am Zöblicher Stadthang liegt ein modernes Marmorwerk. Das Staunen darüber beginnt auf dem Materiallagerplatz und hört auf im Musterzimmer. Da liegen Blöcke, die bei Carrara gewachsen sind. Für die Dinger von 200 Zentnern muß das Werk seine eigenen, besonders handfesten Wagen bei der Reichsbahn einsehen. Es ist ausgefeiltes und zugerichtetes Material, das die Italiener senden. Sehr hart ist es; die Vollgatter kommen bei unablässigem raselnden Schneiden föhndlich nur auf etwa zwei Zentimeter. Die Schneidmaschine, die dann die dünnen Platten zerbeißt, bringt in der Minute zwei bis drei Meter fertig. Sobald der Marmor das Vollgatter durchlaufen hat, fühlt sich seine Schnittfläche bereits wundervoll glatt an. Der Erzgebirger weiß etwas mit dem Marmor anzufangen. Die Steinindustrie im Erzgebirge hat einen hohen Stand erreicht. Der Mutterraum offenbar das in reichhaltiger Weise. Ueber 150 verschiedene Schreibzeugmodelle, Zigaretten-Automaten, Fäntenvoll für Tropengebrauch, herrliche Uhrengestelle, geschmackvolle Scheuern, Tischuhren, eine besonders hübsche Sache, und vieles andere mehr sind zu blauer Schau vereint. Da stehen auch Handfeuerzeuge, jener Grubeleier entworfen, die immer neues Kaufenswertes auf den Weltmarkt bringt. Mit Kunstbronzen geziert geben sie vornehmlich nach dem Balkan, nach Holland und den nordischen Staaten.

Spendet für das Winterhilfswort des deutschen Volkes

Aus Stadt und Land

18. Oktober.

1663: Der kaiserliche Feldmarschall und Staatsmann Prinz Eugen von Savoyen geb. (gest. 1736). — 1777: Der Dichter Heinrich von Kleist geb. (gest. 1811). — 1813: Völkerschlacht bei Leipzig; Rückzug Napoleons in die Stadt. — 1831: Kaiser Friedrich III. in Potsdam geb. (gest. 1888). — 1854: Der schwedische Nordpolforscher Salomon Andrée in Grenna geb. (gest. 1897). — 1935: Gesetz zum Schutze der Erbgesundheit des deutschen Volkes.

Sonne: M. 7.30, U. 18.00; Mond: M. 4.20, U. 17.12

Verdunkelungszeit

Freitag 18.02 Uhr bis Sonnabend 7.30 Uhr

Höchster Einsatz der Gemeinschaft

Mitgliederappell der Ortsgruppe Bad Schandau der NSDAP. Am Donnerstagnachmittag fand in den Parksälen ein starkbesuchter, der Ausrichtung der Heimat im Entscheidungskampf unseres Volkes dienender Mitgliederappell unserer Ortsgruppe statt, dem ein Appell der Politischen Leiter vorausging.

Ortsgruppenleiter Pg. Gräfe stellte dem Mitgliederappell das Führerwort voran: Parteigenosse kann man durch Einschreiben werden, Nationalsozialist jedoch nur durch eine Umstellung des Sinnes nach einem eindringlichen Appell an das eigene Herz. Nationalsozialist ist nur der, der sich unentwegt der Idee verpflichtet fühlt, ihr dient und für sie wirbt.

Der Redner des Abends, Bürgermeister Pg. Lorenz, Großhermannsdorf b. Dresden, zeichnete in großen, markanten Zügen ein Bild der Lage, wie sie sich nach dem befreienden Entschluß des Führers, die uns und ganz Europa drohende tödliche Gefahr des Bolschewismus niederzuschlagen, und nach den unvergleichlichen Siegen unserer ruhmreichen Wehrmacht ergibt. Heute kämpft der ewige Jude seinen letzten, aussichtslosen Kampf um Europa. Der deutsche Soldat gibt auf die Vernichtungspläne gegen Deutschland, die nur jüdischen Gehirnen entspringen konnten und die, falls sie verwirklicht würden, unser Volk nach zwei Generationen auslöschen würde, die richtige Antwort. Heute schon zeichnet sich im Freiheitskampf Europas das Zukunftsbild einer neuen Zeit ab, in der es keine besiegten Völker, dafür besiegte Systeme geben wird. Die deutsche Wehrmacht als Instrument des nationalsozialistischen Deutschlands erfüllt diese geschichtliche Mission. Wir in der Heimat aber, in erster Linie die Parteigenossen, die Mitkämpfer und Streiter der Bewegung, die vielen Hunderttausende Namenloser, haben in genau derselben soldatischen Pflichterfüllung, wie sie die Front uns in ihrem Opfergang vorlebt, die Erringung des Endsieges zu sichern. Der Ansturm des Feindes auf die Seelen des Volkes, der auf Verletzung der Heimat abzielt, wird zuwanden werden. Das heutige Deutschland ist nicht das von 1918. Von der Verletzung ist unserm Volk ein Adolf Hitler geschenkt als Unterpfand unseres Sieges. Jeder Parteigenosse muß als Kamerad und Kämpfer auf allen Lebensgebieten vorbildlich sein und sich die Sühnung der alten Nationalsozialisten zur Richtschnur nehmen. Gegenüber aller feindlichen Verleumdungspropaganda steht die Heimat unerwiderlich treu zum Führer, während der deutsche Soldat im Osten den deutschen Lebensraum erkämpft und sichert.

Ortsgruppenleiter Pg. Gräfe schloß den Mitgliederappell im Dank an den Führer für seine bereichernde Tat und im Gelöbniß unwandelbarer Treue. Mit dem Gruß an Führer, Vaterland und Front und den Liedern der Nation fand der Appell, den die Spielgemeinschaft unter Pg. Schütz musikalisch umrahmte, seinen Abschluß.

Die neue Reichslohnordnung bringt Klarheit

Die heutige Vielfalt der Tarifordnungen muß beseitigt werden und damit größere Einfachheit und Klarheit in Lohnfragen eintreten, erklärte Pg. Vandell vom Amt Soziale Selbstverwaltung, Berlin, im Hauptreferat des zweiten Tages der Herbsttagung der Reichslohnminister der NSDAP im Gau Sachsen. Er führte weiter aus, daß höchste Gerechtigkeit leichter sein wird, da die vielen Ortsklassen verschwinden werden; mehr als drei bis vier kommen nicht in Frage. Viele Verufe werden auf einen Renner gebracht.

Die Deutsche Arbeitsfront ist bereits dabei, in der Praxis in einigen Betrieben die neuen Gedanken auszuprobieren. Arbeit vom grünen Tisch wird auch hier vermieden. Die bisherigen praktischen Ergebnisse sind hervorragend, der deutsche schaffende Mensch wird der neuen Reichslohnordnung deshalb mit berechtigter Hoffnung entgegensehen können.

Außer diesem sehr aufschlußreichen, gerade für die sozialpolitischen Fachmänner besonders fesselnden Vortrag wurden noch weitere zahlreiche sozialpolitische Probleme im Rahmen dieser Tagung behandelt.

In Tarifordnungs- und Betriebsordnungsfragen, in Fragen der zünftlichen Gefolgschaftsverförmung, die gerade jetzt in Hinblick auf das kommende Altersversorgungswesen der deutschen Volksgenossen ausfindig sind, wie auch in Angelegenheiten der Arbeitsopferbetreuung wurden die Berichte der Kreislohnminister entgegengekommen und von Pg. Hoffberg wurden Richtlinien für die Herbst- und Winterarbeit gegeben.

Der Leistungskampf der deutschen Betriebe wird auch während des Krieges trotz schwieriger Verhältnisse durchgeführt. Wesentliche Neuerungen auf diesem so wichtigen Gebiet der sozialen Gestaltung wurden den Sozialministern bekanntgegeben.

Geldsendungen an Wehrmachtangehörige

Es wird noch immer festgestellt, daß Reichsbank- und Rentenbanknoten sowie Reichskreditkassencheine in Feldpostbriefen oder Feldpostkästen an Wehrmachtangehörige in außerdeutschen Ländern übersandt werden. Es wird daher nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß an Wehrmachtangehörige in außerdeutschen Gebieten Geld — wenn überhaupt — nur mittels Feldpostanweisungen überwiesen werden darf. Jede andere Art der Ueberweisung, insbesondere durch Verlegen von Geldscheinen in Feldpostbriefe oder Feldpostkästen, ist ein Verstoß gegen die Feldpostgesetze und wird als solches bestraft. Soweit noch Zweifel über die Zulässigkeit der Ueberweisung von Geld in einzelne außerdeutsche Gebiete bestehen, frage man zunächst bei dem Wehrmachtangehörigen, dem Geld überwiesen werden soll, an, ob und in welcher Höhe die Ueberweisung in sein Aufenthaltsland zulässig ist.

Arbeitsstagung der Kreisleitung. Am 14. Oktober hatte die Kreisleitung den Propagandaring des Kreises, dem alle Führer der Gliederungen der Partei und angeschlossenen Organisationen sowie die Führer der Vereine und sonstigen Organisationen angehören, zu einem Appell in Pirna versammelt, auf dem Kreisorganisationsleiter Vertting die Richtlinien für die Winterarbeit bekanntgab. Der von einem Sonderkursus aus Sonthofen zurückgekehrte Kreisbildungsleiter Dr. Grundig vermittelte den Anwesenden durch einen kurzen Vortrag interessante Einblicke über die weit vorausschauende Arbeit, die dort geleistet wird. Die politischen Führer erhalten das geistige Rüstzeug vermittelt und ergänzt. Der Kreisbeauftragte für das Heimatwerk Sachsen, Lehrer Alfred Wagner, warb für die kommende Vorweihnachtschau, insbesondere für die Unterhaltung der Wettbewerbe „Heimatkreis im schönen Bild“ und „Vau von Riffkästen und Futterhäuschen“.

Nur keine falsche Rücksichtnahme! Das ganze Haus ist vortrefflich verdunkelt. Nur einer schließt sich aus. Er ist sonst ein sehr netter Kerl und alle haben ihn gern. Niemand will ihn deshalb wegen seiner mangelhaften Verdunkelung ermahnen. — Diese Rücksichtnahme geht zu weit! Der Mann gefährdet ja nicht nur sich selbst, sondern das ganze Haus und die Nachbarschaft. Man muß ihm das zum Bewußtsein bringen. Schließlich tut man ja auch ihm einen Gefallen damit. Denn wer möchte die Schuld auf sich laden, zum Verräter seiner Freunde zu werden?

Eine Raubtierdresurichtung wird vom Sonnabend bis Montag auf dem hiesigen Stadtmühlentplatz zu den im heutigen Anzeigenteil bekanntgegebenen Zeiten zu sehen sein.

Reichspost bereitet den Weihnachtsverkehr vor. Der Weihnachts- und Neujahrsverkehr stellt auch in diesem Jahre wegen der besonderen Verhältnisse erhöhte Anforderungen an die Reichspost. Der Reichspostminister hat schon jetzt die nötigen Vorbereitungen getroffen, um diesen Verkehr reibungslos ablaufen zu lassen. Der Reichspostminister hat bei allen Maßnahmen, die den Paketdienst flüssig zu halten. Ein Stapeln von Paketen muß unbedingt vermieden werden. Das Reichsverkehrsministerium ist erucht worden, Güterwagen für den Postdienst mit Vorrang zu stellen und auf den Verladendienst der Post besonders Rücksicht zu nehmen. Von Anfang Dezember an ist wieder in möglichst großem Umfang durch Verbeschriftungen auf den Poststücken die Notwendigkeit frühzeitiger Einlieferung der Weihnachts- und Neujahrspost zu betonen. Vom 12. bis 24. Dezember sollen Pakete möglichst auch außerhalb der Schaltstunden ohne besondere Gebühr angenommen werden. Masseneinlieferungen von großen oder schweren Dursachen dürfen in der Zeit vom 15. Dezember bis 3. Januar nicht angenommen werden. Am 14. und 21. Dezember sind trotz des Sonntags Pakete und Kästchen zuzustellen. Am 24. und 31. Dezember soll der Verkehr dem Verkehrsbedürfnis angepaßt werden.

Neugliederung der Spieleinheiten der Hitler-Jugend. Die Reichsjugendführung hat endgültige Richtlinien für den Aufbau

Königsstein

Verdunkelungsfinder legen sich schweren Strafen aus. Wie eine kürzlich durchgeführte Kontrolle in unserer Stadt bewies, kommen leider immer noch Fälle vor, bei denen die Verdunkelungsvorschriften zu wenig beachtet werden. Vor allem in den frühen Morgenstunden glaubt mancher, er brauche es mit der Verdunkelung nicht mehr so genau zu nehmen. Die Polizei hat, wie uns mitgeteilt wird, strengste Anweisung, gegen Verdunkelungsfinder ganz energisch einzuschreiten. Es liegt daher im Interesse jedes einzelnen, die von ihm bewohnten Räume von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang so zu verdunkeln, daß kein Lichtstrahl nach außen gelangen kann.

und die Gliederung der Spieleinheiten der Hitler-Jugend erfassen, über die die „Spieschar“ berichtet. Sie bieten die Gewähr dafür, daß das weite Feld eigener kultureller Betätigung in den Einheiten der Hitler-Jugend nunmehr nach einer klaren Gliederung geordnet werden kann.

Krippen. Politische Ausrichtung. Stellvertretender Ortsgruppenleiter Grebedüffel hatte die Parteigenossen und Anwärter, Walter und Warte zusammengerufen und gab ihnen Anweisungen für den künftigen Einsatz in der Heimat. Anschließend sprach Dr. Grundig Pirna und ermahnte jeden einzelnen an seine Pflichten und Aufgaben, die der Krieg und der große Endsiege mit sich bringen.

Niedergrund a. d. Elbe. Todesfall. Am 15. Oktober verschied ganz unerwartet der Reichsbahnrentner Karl Seidel kurz vor Vollendung seines 90. Lebensjahres. Er war der älteste Einwohner des Ortes.

Neustadt i. Sa. Feueralarm rief am Mittwochmorgen unsere Feuerwehr zu einem in einer hiesigen Fabrik ausgebrochenen Feuer. Der im Entstehen begriffene Brand war bereits gelöscht worden, so daß die Wehr nicht in Tätigkeit zu treten brauchte.

Dresden. Achtlos über die Straße gelaufen. Auf der Bürgerstraße lief ein neunjähriges Mädel achtlos über die Fahrbahn und wurde von einer Straßenbahn erfasst. Das Kind mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus abgebracht werden.

Chemnitz. Kind auf der Straße. Auf der Jagerschloßchenstraße lief ein fünf Jahre alter Knabe beim Spielen gegen einen Lastkraftwagen. Dabei wurde der Knabe schwer verletzt und mußte mit einem Krankenwagen in das Krankenhaus abgebracht werden.

Chemnitz. Kleintierdieb festgenommen. Von der Polizei wurde der 49 Jahre alte Heinrich Meyer festgenommen, der seit mehreren Wochen in zahlreichen Fällen Kleintierdiebstahl beging. Der Dieb betrieb selbst eine Kleintierzucht, von deren Ertrag er hätte bequem leben können. Trotzdem verübte er die Diebstähle, nicht zuletzt wahrscheinlich deshalb, weil es ihm gelang, die Diebesbeute günstig abzugeben. So hat der Dieb an einem Tage drei gestohlene Kanarienvögel verkauft. Seine Abnehmer waren sicher nicht in allen Fällen Fehler, sondern zum Teil Volksgenossen, die durch die leichtfertige Zahlung hoher Preise dazu — wenn auch unbewußt — beigetragen haben, den Dieb zu neuen Straftaten zu verleiten. In seinem eigenen Interesse sollte jeder Volksgenosse auf irgendwelche verdächtige Kaufangebote nicht eingehen, sondern die Polizei verständigen.

Schwarzenberg. Vom Pappenschloß erschlagen. In einer Holzschleiferei in Böhma wurde ein Arbeiter, der von einem umstürzenden Stoß Pappenschloß getroffen wurde, tödlich verletzt.

Seelitz. Zwei Personen verletzt. Beim Verpannen eines Kartoffelwagens scheiterte die Pferde des hiesigen Erbhofbesizers Reinhard Küdiger, wobei dessen Ehefrau und ein Landarbeiter, dem die Tiere als Kutscher anvertraut waren, ernstlich verletzt wurden.

Oppach. Autounfall. In der Nacht zum Sonnabend fuhr in Oberdorf ein Auto an einem eisernen Lichtleitungsmaß. Beim Anprall wurde es stark beschädigt. Zwei von den drei Insassen erlitten Verletzungen.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	16. 10.	17. 10.	16. 10.	17. 10.
Ramitz	+ 95	+ 89	Leitmeritz	329 316
Moberschan	+ 48	+ 39	Außig	374 357
Raum	+ 108	+ 102	Nestomitz	378 360
Reuenburg	+ 12	+ 20	Bad Schandau	360 332
Brandeis	- 31	- 1	Königsstein	364 334
Melnitz	+ 137	+ 142	Dresden	343 312

Kameraden

Ein Roman vom gemeinsamen Einsatz in Krieger-Frieden von Else Jung-Lindemann

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Bad Sachsa (Südharz) 25. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Der Mann in der Lichtung schnell in die Höhe. Instinktiv hat er nach der Waffe gegriffen.

„Gewehr weg!“ schreit Holger, aber da kracht schon der Schuß drüben, und in der gleichen Sekunde schießt auch Holger. Kurz hintereinander peitschen die beiden Kugeln durch die Stille des Waldes. Der Wilderer stürzt mit hochgeworfenen Armen auf das Gesicht.

Holgers Hände zittern, er wendet sich um und sieht den Vater mit geschlossenen Augen zusammengesunken neben dem Baumstamm liegen, hinter dem er hatte Deckung nehmen wollen.

Mit einem Sprung ist der Sohn bei ihm.

„Vater — was ist? — Vater!“ — Er schiebt seine Hände unter den Kopf des Gestürzten und stützt ihn unendlich sanft. Da schlägt Luz Hagen die Augen auf. Langsam drehen sie sich in den Höhlen und finden die Augen des Sohnes, die voll verzweifelter Angst über ihm stehen.

„Junge“, sagt er mühsam, „das war es also — Mutter hat es geahnt.“

Holger preßt ein Tuch auf die Wunde in der Brust des Vaters. Aus winzig kleinem Loch rinnt Blut und färbt seine Hände rot.

Mein Gott, mein Gott!

Ist denn niemand da, der ...?

Holger öffnet dem Liegenden den Kopf und Weste. Unaufhaltsam rinnt der rote Strom, und Holger reißt Stücke aus dem blutgetränkten Hemd und drückt sie auf die Wunde. Der Vater ist ohnmächtig geworden, und Holger bettet ihn behutsam ins Moos.

Einen kurzen Blick wirft er zu dem Wilderer hinüber. Der liegt regungslos. Der Hund steht neben ihm und beknuppert seinen Kopf.

„Hierher. Her!“

Der Hund gehorcht augenblicklich, und Holger bindet ihn mit der Leine an dem Baum fest, neben dem der Vater liegt. Dann springt er zu dem Mann in der Lichtung, dreht ihn um und schaut in sein Gesicht.

Es ist Druschkat.

Rot brennt sein wilder Haarschopf in der Sonne.

Elisabeth steht im Zimmer ihres Mannes. Hier hat Holger es ihr gesagt, und hier steht sie nun mit starren, fernen Augen und wartet.

„Nicht tot“, flüstern ihre Lippen. „nicht tot.“ Holger läßt nicht.

In einer solchen Stunde lügt man nicht, auch nicht aus Barmherzigkeit.

„Du mußt sofort Dr. Rieß anrufen, Mutter“, hatte Holger gebeten, ehe er mit den Gutsleuten und einer Tragbahre in den Wald zurückließ, um den Vater zu holen.

Sie hat es getan, und jetzt wartet sie.

Sie ist ganz allein. Vor einer Stunde fuhr Hildegard zu einer Freundin in die Stadt, und einen Augenblick lang denkt Elisabeth daran, daß sie auch die Tochter benachteiligen müsse.

Doch sie hat dazu keine Kraft mehr. Holger wird schon dafür sorgen, er wird Hildegard holen lassen.

Kommen sie noch immer nicht? So qualvoll ist das Warten und Nichtwissen.

Endlich hört sie Schritte und Holgers Stimme. Sie will zum Fenster gehen, aber die Knie versagen ihr. Sie kommt nur bis zum Schreibtisch und klammert sich mit beiden Händen haltsuchend an die Platte.

Die Tür geht auf, und Holger gibt den Männern ein Zeichen, die Tragbahre abzusetzen.

Leise treten sie ein. Alle haben ernste Gesichter, und scheu streifen ihre Augen die regungslose Frau am Schreibtisch.

Dann gehen sie. „Mutter!“

Holger ruft es, und seine Arme umfassen die Tau-

meinde, die sich schwer an ihn lehnt. Nur für Sekunden, nur so lange, bis sie in seinen Augen gelesen hat, daß sie noch hoffen darf.

„Er ist bewußtlos, aber er lebt, Mutter.“

Sie tritt an die Bahre und kniet neben ihr nieder. Mit zarten Händen löst sie die Decke vom Gesicht ihres Mannes und beugt sich über ihn. Immer tiefer neigt sich ihr Kopf, bis ihre Lippen den schmalen, blaffen Mund finden und den zitternden Atem spüren, der wie ein Hauch über ihr Antlitz streicht.

Holger hört sie leise sprechen. Es sind zärtliche, zusammenhanglose Worte, bange, beschwörende Bitten: „Nicht fortgehen, Luz — bei mir bleiben — Ich brauche dich doch — und die Kinder — das Gut — wir alle. Ach, Luz!“

Ihr Kopf sinkt auf das Kissen. Ihr Gesicht schmiegt sich an die Wange des Mannes.

Endlich kann sie weinen.

Da bewegt sich der Verwundete und schlägt die Augen auf. Wie von weither kommend, müssen sie sich erst zurechtfinden, und langsam wandert der Blick durch das Zimmer.

Elisabeth hat sich aufgerichtet, als Holger leicht ihre Schulter berührt.

„Der Vater“, sagt er leise, „ich glaube, er sucht dich.“ Nun sieht auch sie die offenen Augen, neigt sich über sie und zwingt sie zu sich.

Lange sehen sie einander an, wortlos, und jetzt lächelt Luz Hagen. Er will sprechen, seine Lippen bewegen sich, aber Holger kann nicht hören, was er sagt.

Versteht es die Mutter? Auch sie lächelt.

„Ja, Liebster, ich bins. Hast du Schmerzen?“ hört er sie fragen.

Der Vater lächelt noch immer, bewegt verneinend den Kopf.

„Wohi ist mir — ganz — leicht“, stammelt er, und seine Stimme wird deutlicher. „Du bist ja bei mir — dann — ist es nicht schwer.“

(Fortsetzung folgt.)

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt SOLTIT

„Soltit“ konserviert auch Holzsohlen!

„Soltit“ gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhindert nasse Füße!

Der Stichtag für die Kleiderkarte der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen

Was geschieht, wenn man die Punkte verliert

Im Zusammenhang mit der neuen Kleiderkarte werden in der „Textilzeitung“ eine Reihe weiterer für die Praxis wichtige Einzelfragen behandelt. Die Kleiderkarten sind nach dem Lebensalter gestuft. Der für die Berechnung des Lebensalters maßgebende Stichtag ist der 1. September 1941. Wer z. B. an diesem Stichtag das 15. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte, also noch 14 Jahre alt war, erhält die Knaben- oder Mädchenkarte. Wer dagegen vor dem 1. September 1941, z. B. am 20. August 1941, 15 Jahre alt geworden ist, bekommt die Männer- oder Frauenkarte. Werden das 3. bzw. 15. Lebensjahr vor Ablauf der Gültigkeitsdauer der dritten Reichskleiderkarte vollendet, so behält der Verbraucher die empfangene Karte. Ein Umtausch findet nicht statt. Die Reichskleiderkarte für Kinder im zweiten und dritten Lebensjahr wird erstmals nach Vollendung des 1. Lebensjahres, also wenn das Kind in das zweite Lebensjahr eintritt, ausgeben. Vorher ist die Säuglingskarte maßgebend. Bei Ausgabe der Kleiderkarte wird für jeden zwischen dem 1. September 1941 und dem Tag der Vollendung des 1. Lebensjahres liegenden vollen Monat ein Abzug von sechs Punkten von der Kleiderkarte vollzogen.

Ferner ist von Bedeutung, daß eine in Verlust geratene Kleiderkarte vom Wirtschaftsamt — nicht von der Kartenausgabestelle — nur dann ersetzt werden darf, wenn der Verlust glaubhaft gemacht wird und den Verbraucher oder seinen gesetzlichen Vertreter kein Verschulden, also auch keine Fahrlässigkeit, an dem Verlust trifft. Ein „Einfaches Verlieren“ kann die Ausstellung einer Ersatzkarte nur dann gegeben werden, wenn der Diebstahl durch eigene Fahrlässigkeit des Verbrauchers mit verursacht wurde. Bei Ausstellung einer Ersatzkarte werden grundsätzlich sämtliche bereits fälligen Bezugsabschnitte und Bezugsnachweise abgetrennt. Wenn die Ausstellung einer Ersatzkarte abgelehnt und der Verbraucher für die Deckung seines unumgänglichen Bedarfs auf den Weg der Bezugscheine verwiesen wird, wird in jedem Einzelfall der tatsächliche Bedarf festgestellt und hierbei ein strenger Maßstab angelegt. Ersatzkarten für in Verlust geratene zweite Reichskleiderarten werden in keinem Fall mehr ausgestellt.

Textilien vor allem für Soldaten!

Die Ausgabe der dritten Reichskleiderkarte heißt uns daran denken, daß wir vor kurzem in das dritte Kriegsjahr eingetreten sind! Alle Eitelkeit hat vor dem Größeren und Wichtigeren zu schweigen. Das schönste Ehrenkleid ist heute der Rock des Soldaten, das Kleid der Helden der Wehrmacht. Wir, die wir dieses Ehrenkleid nicht tragen können, werden dem Rechnung tragen, daß für unsere Textilindustrie heute mehr denn je die Deckung des starken Wehrmachtbedarfs im Vordergrund steht. Der Bedarf zum Beispiel eines Soldaten des deutschen Afrika-Korps beträgt allein mehrere zehn Kilogramm an Textilien. Und Millionen stehen unter den Waffen! Wir können daher heute nicht nach Modelaunen fragen, ausschlaggebend ist allein die Ausrichtung aller Gedanken auf den Endzweck! Wir gewinnen den Krieg nicht mit Hüten — wohl aber mit Stahlhelmen und mit soldatischer Disziplin der Heimat.

Die dritte Reichskleiderkarte muß einige Monate länger reichen. Dafür hat die zweite noch bis August nächsten Jahres Gültigkeit. Außerdem wurde die zweite, wie erinnerlich, im letzten Jahr früher ausgeben als erwartet. Wir haben auch einige Punkte weniger auf der dritten. Damit werden wir uns abfinden — das Material ist an anderer Stelle wichtiger. Alle, die ihre Kleidung sorgsam pflegen, haben den Vorteil davon, daß sie mit ihrem Bestand länger reichen werden.

Adolf-Hitler-Schule Sachsen eröffnet

Seit Anfang Oktober ist die Adolf-Hitler-Schule Sachsen auf dem Schloß Sonnenstein bei Pirna in Betrieb. Unter Leitung des Schulführers Oberbannführer Raab sind hier zunächst rund 200 Jungen aus den Gauen Sachsen, Halle-Meriburg und Magdeburg-Anhalt verammelt. Sie gehören den Jahrgängen der zwölf- bis sechzehnjährigen Jungen an; im nächsten Sommer wird auch der sechste Jahrgang zu ihnen stoßen.

Der Gauleiter im Erzgebirge und Vogtland

Das Erzgebirge mit seinen aufgeschlossenen naturverbundenen Bewohnern ist nicht nur seiner landschaftlichen Schönheiten wegen bekannt; man findet dort selbst in kleinen Orten große Betriebe, die nach dem Anbruch der neuen Zeit im Jahre 1933 einen mächtigen Aufschwung erlitten. Ihre Qualitäts-

erzeugnisse und als langjährige Wertarbeit bekannt geworden. Am Mittwoch nahm Gauleiter Martin Nutschmann in Begleitung des SS-Obergruppenführers von Boyrich und des Gauobmannes der DAF, Peitsch Gelegenheit, einige dieser Betriebe zu besichtigen. Der Besuch des Gauleiters galt Firmen in Bernsbach, Aue, Beiersfeld und abschließend dem Gemeinschaftssaal im Kameradschaftshaus eines Werkes in Lauter, wo der Gauleiter zur Gesellschafter sprach.

Am Donnerstag weilte der Gauleiter mit seiner Begleitung im Kreise Auerbach, wo ebenfalls wieder einige Betriebe als Festungen der schaffenden Heimatfront besichtigt wurden. Die Fahrt führte nach Lengsfeld, Ködewitz, Auerbach und Klingenthal.

Reichsgericht zum Mißbrauch der Feldpost. Eine Frau wollte die Postgebühren für einen Brief sparen, setzte deshalb auf die Vorderseite des Umschlages den Vermerk „Feldpost“ und gab auf der Rückseite einen Angehörigen der Wehrmacht als Absender an. In einer Entscheidung („Deutsches Recht“, 1941, S. 2292) legt das Reichsgericht dar, daß in einem solchen Verhalten eine Zuwiderhandlung gegen den § 27 des Reichspostgesetzes liegt, die als Übertretung zu bestrafen ist.

Zittau. Sich selbst gerichtet. Der 36 Jahre alte, schon vielfach vorbestrafte Richard Baresch, zuletzt wohnhaft gewesen in Zittau, sollte sich am Donnerstag in Zittau vor dem Sondergericht Dresden wegen eines schweren Raubes und wegen mehrerer Betrügereien verantworten. Er hatte eine schwere Strafe zu erwarten. Kurz vor der Verhandlung erhängte er sich in seiner Zelle. Baresch hatte Mitte Juli einem Mann, den er in einer Zittauer Gastwirtschaft kennengelernt hatte, unter Ausnutzung der Verdunkelung die Brieftasche geraubt.

Fünf Tote bei einem Verkehrsunfall

Bad Freienwalde. Im Stadtmännern von Bad Freienwalde ereignete sich am Dienstagmorgen ein schweres Autounfall. Ein Lastzug, dessen Bremsen aufcheinend verlagert, prallte gegen ein Haus, wobei er sieben Personen unter sich begrub. Fünf Personen, nämlich zwei Frauen, zwei Kinder und ein Mann, wurden getötet, zwei weitere schwer verletzt. Der Fahrer und der Mitfahrer des Wagens kamen mit leichten Verletzungen davon.

Jedem das Seine!



Die Seifenkarte läßt eine wahlweise Entnahme von „Waschpulver für Weiß-, Grob- und Buntwäsche“ oder „Waschmittel für Feinwäsche“ zu. Diese Regelung wurde getroffen, um den verschiedenartigen Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Eine solch großzügige Handhabung setzt aber voraus, daß jeder das „Waschmittel für Feinwäsche“ nur für die Feinwäsche und das „Waschpulver für Weiß-, Grob- und Buntwäsche“ nur für das dafür vorgesehene Waschgut benutzt. Jede einseitige Entnahme gefährdet die elastische Einteilung und schädigt das Allgemeininteresse.

Aber auch rein sachlich gesehen ist eine einseitige Bevorzugung eines Waschmittels durchaus unangebracht. Die deutsche Industrie hat für jedes Waschgut das unter den heutigen Umständen bestmögliche Mittel geschaffen. Nur wer jedes dieser Waschmittel für die Wäsche benutzt, für die es bestimmt ist, und sich dabei genau an die Waschkarten hält, pflegt seine Wäsche richtig.

Wer weiß, wovon es heute bei der Wäsche geht, der nimmt zum Waschen stets das richtige Paket.

Wohnungstausch in Königstein

Wiese: Korr., Stu., Ka., Kk., Nebenraum, Innenkl., Keller und Boden, Miete 28 RM.
Suche: Stu. u. Ka. oder ähnl. für 1 Person.
Gefl. Offerten unter „A B 245“ an die Königsteiner Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Große Raubtierdressurschau

auf dem Stadtmühlenplatz Bad Schandau
vom Sonnabend bis einschl. Montag
wochentags geöffnet ab 2 Uhr
sonntags geöffnet ab 10 Uhr
bis zum Eintritt der Dunkelheit
Vorstellungen wochentags 2, 3, 4, 5 Uhr
sonntags 10, 11, 12, 2, 3, 4, 5 Uhr
Jeden Tag in der 6-Uhr-Vorstellung große Fütterung
Eintrittspreis: Erw. 0.40 RM, Kinder 0.20 RM
Um gütigen Zuspruch bittet der Unternehmer

Blumen-Ausgaben

in Bad Schandau, Postelwitz, Rathmannsdorf und Umgegend
für Dauerarbeit von angesehener Firma in Sebnitz gesucht.

Gefl. Angebote unter „B 243“ an die Sächsische Elbzeltung, Bad Schandau.

Leihhaus Scheine

Garderobe, Radio, Photo, Gold- und Silberwaren, Möbel und ganze Nachlässe kauft
Meigner, Dresden, Pillnicher Straße 23
Telefon 10964

Krokus

Die Krokusse gehören im Garten zu den ersten Boten des Frühlings

In den Farben: blau, gestreift, weiß, gelb, purpurviolett
10 St. 0.60 100 St. 5.00 250 St. 11.25

Fritz Wend

Samenhandlung, Dresden A 1, Zahnsgasse 24, Ruf 10138

Deutscher Einheits-Mietvertrag

zu haben in der Geschäftsstelle der Elbzeltung

Seit 60 Jahren Musikhaus

Ackermann & Lesser

Inh. Walter Ramisch, Dresden A 1, Gr. Brüdergasse 18
(im historischen Erkerhaus) Ruf 26779

ALLE MUSIKINSTRUMENTE - MUSIKALIEN, SAITEN

Kirchliche Nachrichten

Stadtkirche zu St. Johannis Bad Schandau
19. Oktober, 19. Sonntag, n. Trin., 10 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr hl. Abendmahl, 12 Uhr Kindergottesdienst.
Reinhardtswald, Sonntag, 19. Oktober, 10 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst.
Krippen, Sonntag, 19. Oktober, 14 Uhr Kindergottesdienst, 15 Uhr Predigtgottesdienst.

Kirchennachrichten für Königstein

Sonntag, den 19. Okt. 1941 (19. n. Trin.), 10 Uhr Gottesfeier, Pf. Pitzschel, Dresden. Montag, den 20. Okt. 1941, 20 Uhr Mitterabend. Freitag, den 24. Okt. 1941, 20 Uhr, Innerer Missionsabend.

Papitzdorf, So., den 19. Okt., 10 Uhr Gottesdienst in Papitzdorf, 11 Uhr Kindergottesdienst, (Pf. Silberberg).
Klosterthal, Sonntag, den 19. Okt. 1941 (Kirchweihfest), 9 Uhr Kirchweihgottesdienst, Pf. Bloedterll, 11 Uhr Kindergottesdienst, Pf. Bloedterll.

Werdet Mitglied der NSD!

Familienanzeigen

finden in der
Sächsischen
Elbzeltung
mit Königsteiner Anz.
größte
Beachtung!

Dankagung

Für die so überaus zahlreiche Anteilnahme durch Wort, Schrift, Blumenpenden und ehrenvolles Geleit zur letzten Ruhestätte unserer lieben unvergesslichen Tochter und Schwester

Thea

sagen wir allen von Herzen innigen Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Kühn für seine tröstlichen Worte sowie Herrn Lehrer Hauswald, den Schulkindern und dem BDM für Gesang, Kranzspenden und liebevolle Worte am Grabe. Dagegen, liebe Thea, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in Dein vielzufrühes Grab nach.

Die tieftrauernden
Familien Erich Wader und Luise
Altendorf, 17. Oktober 1941

Tretet still zu meinem Grabe,
stört mich nicht in meiner Ruh,
denkt, was ich gelitten habe,
eh ich schloß die Augen zu.

Herrenfahrrad

abhanden gekommen!

Inferem Halbfederer Zeitungsboten ist beim Ausfragen der Zeitungen sein Fahrrad, das in der Nähe des Willkommenschen Gutes abgestellt worden war, abhanden gekommen. Wer über den Verbleib des Rades Auskunft erteilen kann, wird gebeten, dies in unserer Königsteiner Geschäftsstelle zu tun.
Verlag der Sächs. Elbzeltung mit Königsteiner Anzeiger

Sauberes, ehliches Hausmädchen

für Privathaushalt Nähe Pirna gesucht.
Angebote unter „D S 244“ an die Sächsische Elbzeltung, Bad Schandau.

Zeitung gelesen dabei gewesen!

In hellbrauner Anzug

für mittlere Statur, Gr. 165, zu verkaufen. Rathmannsdorf, Gneissaustr. 1

Bücher Noten alte Bilder

läuft
Wienholz, Dresden
Al. Kirchgasse 3 Fernspr. 4726

Naturfuchse

moderfarb. Rottfuchse
empfehlen z. vorteilhaften Preisen

Seidel

Dresden, Waisenhausstr. 24, I.
Ruf 15970

Alte Silbermünzen

Altsilber, Altgold
u. hochwertigen Schmuck
übernehme gegen sofortige Barvergütung

Schnauffer, Dresdener

Juwelier
Prager Straße 5 - B/65059

Die Heimatzeitung für die Soldaten!

Wir senden sie gern für 1.65 RM monatlich

